

»Die Verständigen werden's verstehen«

Eine Einführung in das Danielbuch

Der Textplan 2009 beginnt in Reihe B mit Daniel. Einflussreiche Ausleger zählen Daniel zu den wichtigsten Büchern des Alten Testaments (AT). Seine Visionen haben die Phantasie der Ausleger zu allen Zeiten beflügelt. Seine Auslegungsgeschichte wird an Spannung und Kontroversen wohl nur durch die der Offenbarung überboten. Da vor allem die Kapitel 7–12 eher selten behandelt werden, soll in einer knappen Einführung die Bedeutung des Buches erläutert werden.

Apokalypse

Im hebräischen Kanon steht Daniel nicht unter den Propheten, sondern in den so genannten

In Träumen und Visionen, die im Buch Daniel geschildert werden, wird die Abfolge verschiedener Weltreiche in allegorischer Form dargestellt. Im Zusammenhang damit spiegeln sich der Sieg Alexander des Großen (Mosaik) über den Perserkönig Darius III., sein Tod und die Aufteilung des Reiches unter seine Nachfolger, die Diadochen, wider.



»Schriften«, wie z. B. auch die Psalmen, Hiob, Esra, Nehemia und die Chronikbücher. Dies deutet bereits die Unterschiede zu den Propheten an. In der Tat wird Daniel zur Gattung der apokalyptischen Literatur gezählt. »Apokalypse« bedeutet Offenbarung oder Enthüllung – es ist das erste Wort der »Offenbarung«, die Johannes empfing (Offb 1,1).

Vergleicht man nun das Danielbuch mit den apokalyptischen Texten der Propheten (Joel 3; Jes 24–27; Hesekiel; Sacharja), fällt auf, dass Daniel

den Verlauf der Geschichte nicht nur aus der Perspektive Israels betrachtet. Er sieht die gesamte Welt unter der Führung Gottes und entwirft ein universales Endzeitpanorama. In seinen Visionen entfaltet er eine der wichtigsten Botschaften der gesamten Bibel: Die Reiche dieser Welt gehen, Gottes Reich kommt.

Gliederung

In Kapitel 1–6 erscheint Daniel in der dritten Person, es überwiegen die Berichte – in den Kapiteln 7 bis 12 redet er in Ich-Form, dort überwiegen die Gesichte. Seine drei Freunde tauchen im zweiten Teil (7–12) nicht mehr auf. Während die heidnischen Könige im ersten Teil die Handlungsträger sind, bilden sie im zweiten Teil die Objekte der Visionen. Warum angesichts dieser recht klaren Zweiteilung 2,4b–7,28 in Aramäisch, die übrigen Verse jedoch in Hebräisch geschrieben sind, lässt sich nicht eindeutig beantworten.

Zusätze

Wer das Danielbuch in der Einheitsübersetzung liest, wird im laufenden Text Ergänzungen finden, die in der Lutherübersetzung fehlen. Es handelt sich um fünf Texte, die in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des AT, enthalten sind und deshalb auch von katholischer Seite übernommen wurden. Die Funde von Qumran belegen jedoch, dass diese Zusätze in der ursprünglichen hebräischen Fassung des AT nicht enthalten waren, also später als das Danielbuch entstanden sein müssen.

Sie sind deshalb in den evangelischen Bibelausgaben zu Recht nicht in Daniel, sondern in den Apokryphen zu finden.

Vaticinia ex eventu?

Daniels Weissagungen umfassen einen Abriss der Heilsgeschichte von Nebukadnezar (605 v. Chr.) bis zur neuen Schöpfung. Eine echte Prophezie der geschichtlichen Ereignisse wird allerdings von der historisch-kritischen Forschung abgelehnt, da sie von einer Abfassung in der Makkabäerzeit (2. Jahrhundert v. Chr.) ausgeht. Dann können die konkreten geschichtlichen Weissagungen (vaticinia) – wenn man z. B. Alexander den Großen hineinliest – erst nach dem Eintritt des Ereignisses (ex eventu) entstanden sein.

Doch Daniel ist weder eine im Voraus geschriebene Abfolge der Geschichte, noch eine nach den Ereignissen erfundene Prophezie. Es ist eine Apokalypse und liegt als solche jenseits der zeitlichen Geschichte. Seine Botschaft geht zwar aus der Geschichte hervor, ist jedoch zeitlich nicht exakt zu datieren und bleibt damit zu allen Zeiten zeitlos und deshalb aktuell. Daniels Weissagungen wollen nicht nur zur Zeit der Makkabäer, sondern in allen Jahrhunderten Trost und Zuversicht vermitteln.

Überhaupt stehen einer späten Abfassung zahlreiche und gewichtige Gründe entgegen, die ihrerseits für eine Abfassung im 6. Jahrhundert und damit auch für die historische Zuverlässigkeit der Kapitel 1–6 sprechen. So lassen z. B. die Bezüge im NT keinen Zweifel aufkommen, dass Daniel für Jesus (Mt 24,15) und Paulus (Phil 2,9–11 – Dan 7,13; 7,27; vor allem 2.Thess) ein anerkanntes und kanonisches Buch des AT war, was einer Abfassung im zweiten Jahrhundert widerspricht. Daniel hat offensichtlich seine Visionen (7–12) mit biographischen Notizen verbunden und sie am Ende seines Lebens (12,4) veröffentlicht. Damit ist er der erste Autor einer universalen Weltgeschichte.

Themen

Daniel entfaltet herausragende Themen der Bibel. Seine Weissagungen enthüllen nicht nur die Welt- und Heilsgeschichte. Eindeutig weist er darauf hin, dass der Messias ein himmlisches Wesen ist. Kap. 12 ist die klarste Beschreibung der Auferstehungshoffnung im gesamten AT. Damit wird deutlich, dass Daniel kein Endzeitprotokoll, sondern ein Buch des Trostes ist, das Vertrauen, Gebet (Kap. 9!) und Treue (in Zeiten der Verfolgung) wecken will. Wer den Wiederaufbau Jerusalems er-

flechte, konnte dies mit Daniel tun (9,17). Wer auf den Messias wartete, erhielt die Zusage, dass er kommt (9,25). Wer Trübsal und Verfolgung erdulden musste, wurde getröstet, dass dies nur eine »Woche« dauert (9,27).

Daniel im NT

Der Titel, mit dem Jesus sich selbst bezeichnet hat – der Menschensohn –, stammt aus Dan 7,13. Im Prozess vor dem Hohen Rat zitiert Jesus aus dieser Stelle und bezieht sie mitsamt Ps 110,1 auf sich (Mt 26,64; Mk 14,62): Er ist der himmlische Menschensohn, dem Gott Macht, Ehre und sein ewiges Reich gibt. Der Hohepriester hat diesen Anspruch durchaus verstanden.

Die Reden vom Reich Gottes, insbesondere die Vaterunser-Bitte »Dein Reich komme« beruhen auf Dan 2 und 7. Neben einzelnen Bezügen (Mt 21,44; Lk 20,18 – Dan 2,34f.44f.) nimmt Jesus vor allem in seinen Endzeitreden einzelne Motive aus Daniel auf (Gräuel der Verwüstung, Dan 9,27; die große Trübsal, Dan 12,1; das Kommen des Menschensohnes in den Wolken des Himmels, Dan 7,13). Auch seine Lehre der Auferstehung zum Leben und zum Gericht geht auf Dan (12,2) zurück. Jesus sah in den Visionen keine Berichte über die Vergangenheit, sondern eine Botschaft für die Zukunft, die sich seither und bis zum Ende der Zeiten immer aufs Neue aktualisiert.

Neben dem Erscheinen Gabriels in Lk 1,19.26 (Dan 8,16 u. a.) und weiteren Bezügen im Hebräerbrief und in der Apostelgeschichte finden sich schließlich in der Offenbarung unzählbare Verbindungen, wie z. B. das Tier aus Offb 13 (Dan 7,3–7).

Auslegung

Die Auslegung Daniels, namentlich die Bestimmung der vier Reiche oder der 70 Jahrwochen, stellt den vor unlösbare Schwierigkeiten, der daraus ein zeitliches System entwickeln will. Wer aus Daniel einen Endzeitkalender entwirft, arbeitet sich am falschen Objekt ab, vergrößert die Verwirrung und überliest dabei leicht die tröstliche Botschaft dieser einzigartigen Apokalypse: den kommenden Sieg des allmächtigen Gottes.

Zur Auslegung empfehlen wir den Kommentar von Gerhard Maier, *Der Prophet Daniel*, Wuppertaler Studienbibel.

*Gemeinschaftspfleger Harald Brixel,
Knittlingen*